

Das Ende des guten Menschen – der Anfang einer befreienden Wende Römer 7, 18- 8, 2

Me seit, der Römerbrief sigi so öppis wie s Himalajagebirge vo au däm wo der Poulus, als eine vo de erste Christe i der Begägnig mit Jesus entdeckt het. E ganz nöii Wäut het sech ihm i dere Begägnig eröffnet. E völlig nöii Sicht, für sis Läbe, all sini Problem i Alltag, fürs Schicksal vo der Mönschheit und vor allem e völlig nöii Sicht für d Liebi vo däm Gott wo Himu und Erde gschaffe het.

Weme z oberst ufem Himmalaya steit, de eröffnet sech eim e Blick ine Wieti wo me vorhär i de töife Täler nid erchennt het.

Um das geits em Poulus i sim Brief a Christe in Rom. Sächs Kapitu läng het er scho e Versuech gmacht i Wort zbringe was für ne Wietblick dür Begägnig mit Jesus sech i sim Verstang, i sim ganze Wäse ereignet het. Und jetzt chunt er zum 7. Kapitel. Me merkts a der griechische Sproch, dass er um Wort ringt. Er versuecht no einisch zämezfasse und zuezspitze. Mir chunts vor, wie wenn er wett säge: Wenn mir de springend Punkt vom christleche Gloube nid verstöh, de isch das wie weme bim Zuechnöpfe vome Mantu de erst Chnopf i zwöit duet: es isch bis obe us alles verschobe. Lose mer ufe Schluss vom Kapitel 7 und ufe

Afang von 8. Kapitel: **18 Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch[1], nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. 19 Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. 20 Wenn ich aber tue, was ich nicht will, vollbringe nicht mehr ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. 21 So finde ich nun das Gesetz: Mir, der ich das Gute tun will, hängt das Böse an. 22 Denn ich habe Freude an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. 23 Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Verstand und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. 24 Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Leib des Todes? 25 Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn! So diene ich nun mit dem Verstand dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde. 8,1 So gibt es nun keine Verdammnis mehr für die, die in Jesus Christus sind!**

I ganz junge Johre het mer e gute Fründ e wäsentleche Rot für mis Läbe gäh. Er het gseit: «Mach ders zur Gwohnheit, mit angerne über das z rede wo i dim Läbe ablouft, gwahn dir a, im vertroute Gspräch di fule Öpfu us dim Läbeschratte z läse.» Das hani gmacht u bi mi nie

grüüg gsy. Aber i erinnere mi noch gut, dass ich bei aller Offenheit über mis Läbe immer auf der Huet bi gsy, nume söfu z säge, dass ig mi nid blamiere. Die heimlechi Angscht isch immer wieder do gsy, angeri könnte an mir Sache gseh, wo mir nid bewusst sy und nid guet sy. D Angscht vor angerne mit absagete Hosen dozstoh. I ha i dene Gschpräch ou viel guet gmeinti Rotschleg übercho: Machs es so! Mach das u dieses nid! Setzt dir Zieu! Aber all die Rotschleg hei mi nid würlech befreit.

Jetzt liegt es scho gute 30 Jahr zrugg. Do si mi Frou und ig Christe begägnen, die hei anders gloubt und gläbt als mir. und die glaubten anders als wir. E unwiderstehliche Aziehigschraft isch vo ihne usgange. Mir hei gmerkt, dene chöi mir über üses Läbe verzelle was mir wei, die schlöh nie d Häng überem Chopf zäme, so im Stil: «das hätte mir vo öich nie dänkt.»

Was mir ou zur Sproch brocht hei, mir hei nis immer gliebt gwusst. U s Faszinierende isch gsy, dass die Chrischte nid nume üser Fähler und Schwechine hei gseh, nei, si hei vor allem gseh, was Gott us üsem Läbe noch alle wird mache, wüu mer sini gliebte Ching sy. Dermit het e töifgriefendi Befreiig ihre Anfang gfunge. Es isch e Befreiig us de Fäng vom, ach, so gute Mönsch gsy.

Mir chöi das wo der Poulus brobiert im Römerbrief i Wort z fasse nume afo verstoh, wenn mer is bewusst wärde, dass das eine schrieht wo di radikalschti Wändi i sim Läbe hinger sech het. E Wändi wo nid is Danke vo üs Mönsche passt, egal us wöuem Volk und wöuere Kultur me chunt!

Vor dere Wändi isch der Poulus e lideschaftleche Verfächter vom gute Mönsch gsy, vom gute Jud, wo derno sträbt, alles müglechst guet z mache. Ou guet a Gott zgloube, richtig a Gott z gloube. Und er isch töif überzügt gsy, dass dä Gott wo Himu und Erde gschaffe het, sini gliebte Mönscheching so fescht liebt, dass er ne gueti, hilfriechi Gebot fürs Läbe git, Gebot wo s Läbe schütze. Er isch der töife Überzügig gsy, dass all die Gebot de Mönsch nid chnächte oder iänge, sondern befreie. Das alls het er gwusst, wüll ihm d Schrifte usem Alte Testamänt vetrout si gsy wie si eget Hosesack. Drum wiederhout er im Römebrief mehreri Mou: S Gsetz wo Gott gäh het isch guet! Nume guet.

De Poulus het entschiende und entschlosse nume eis Verlangue kennt: Das gute Gsetz wo usem Härz vo Gott chunt ou müglechscht guet izhalte. U dass är mit grossem Ernst, mit innerer Klarheit im Läbe ungerwägs isch gsy, zügt ou dervo, dass er zu der Elite vo der Pharisäer ghört

het. Sobald mir das Wort Pharisäer ghöre, danken wir an Hühler, Besserwüßer, arroganti Frömmeler.

Vieli Pharisäer si ärnschthafte, gwüssehafte Lüt gsy wo die die guete Gebot vo Gott um alles i der Wält hei wöue schütze und dafür Sorge, dass sie nid missachtet wärde!

Der Poulus het mit allem Ärnst nume s Guete wöue!

Wie mängisch ghöre mir doch der Satz: Ich has doch nume guet gmeint! Ich has doch nume guet gmeint mit mine Ching, mit mim Nochber. Ich has nume guet gmeint am Arbeitsplatz. Ich meine es doch nume gut mit mim Ehepartner.

Heit dir das bi öich ou scho feschtgschteut: das Verlange, guet z sy! Guet dozstoh! Es dräit sech gnaugnoh doch alls um das guet sy! Und verschtö mer was das bedüttet:

Wenns e gute Bruefsma git, de gits no e bessere und de no e ganz guete. Wes e guete Chrischt git, de gits no e bessere und de no e sehr guete! Wes e gueti Chirchmeind git, de gits no e besseri und de no e sehr gueti. Die Sehnsucht, wo i üs wohn, guet, besser, am beschte z sy. Und jetzt cha me aber iwände: das mit dere Sehnsucht stimm längscht nid für alli Mönche. Es git doch vieli, wo sech eifach löh goh, dene isch Guet und Bös egal. Wäm das egal isch, dä isch am

Guete sy gschieteret. Er seit sech: es het sowieso kei Zwäck, ig schaff das nid.

Das Guete sy biergt i sich e inneri Tragik! Was mache mir, wenn mers nid schaffe? Entwäder säge mer: Ig schaffes eifach nid! De isch es sowieso egal. Oder mir stränge üs a. Mir grote unger ne unmönschleche Druck. Oder mir tüe eso, wie we mer guete sy. Mir verstecke üser Schwechine. Der Wäg vom Guete sy, füert diräkt i d Sackgass vo der Einsamkeit. Ig loh niemer würklech a mi häre, demit niemer derhinger chunt, dass nid alles so isch wies gäge üsse usgseht. Ig bi im Töifschte und Letzte e Gfagnige vo mir sälber. Ig mache im letzte mir säuber und angerne öppis vor. Und meischtens merke mers gar nid, dass all das Sträbe guete zsy us s Gesicht z wahre, immer begleitet isch vor Überheblichkeit. Ig makes besser als angeri. Um was geits de ime Konflikt zur Houptsach, sigs ir Ehe, Familie ir Nachberschaft, am Arbeitsplatz? Es geit doch immer drum, wär hets besser gmacht? Wär het weniger Schuld? U de foht der Kampf a, sich und angerne z bewiese, dass igs besser gmacht ha und weniger d Schuld bi.

Und genau um d Schuld frog isch es gange, wo dä ärnschthafte Poulus im Name vom Guete sech entschlosse het die erschte Christe z verfolge. Er wird e Mörder vo sine

Mitmönsche ufem Wäg vom schienbar Guete. Was für ne Tragik.

Wäm hei mir nid scho alls mundtod gmacht, vielech sogar seelisch z bodegritte, wüu mer se schuldiger hei häre gstellt als üs sälber?

Füre Poulus isch klar gsy, die erschte Chrischte si d schuld, dass e ganze Staat moralisch und religiös ungerwanderet wird und all die guete Gebot zum Fäischer use gschosse wärde. Die Christe hei nähmlech überall erzellt, dass sit em Stärbe und Uverstoh vo Jesus all die guete Gebot vo Gott ein für alli Mou vollständig erfüllt sy. S Gsetz stang nü a erschter Steu, sondern ar zwöite. Ar erste Steu schtang die abgrundtöifi Liebi vo Jesus.

Der Poulus hets mitübercho, wie Dirnen, Zuehälter, verdorbni Geschtalte in Jubel usbroche sy und und luthals erzöt hei, ändleche sig aues in ihrem Leben ufeme ganz nöie, befreiende Wäg. D Liebi und nume d Liebi vo Jesus heig ihre Läbe bis in d Grundfeschte vo ihrem Dosy verändert.

Eines Tages, begänet em Poulus uf däm Wäg, s Gfährleche und Uguete z besietige de krüziget und uferschtangnig Jesus! Plötzlich isch er umgäh vome hälle Liecht wo ihn

bländet. Er gheist z bode! Und de ghört er die Stimme vo Jesus wo ne frogt: „Soul, Soul warum verfougsch du mich?“ Mit angerne Wort, worum verfolgst du mini Mission, d Härz vo de Mönsche dür mini Liebi und dür d Liebi vom Vater im Himu z erobere? Warum verfougsch du mini Mission, d Mönsche vo sich sälber z befreie u z erlöse!

Uf das abe isch der Poulus bling. Är wo gwüst het, was Sach isch, wird im Liecht vo Jesus und sire Liebi, s erschte Mou zume hilflose Ma, wo sech muess lo hälfe und nach Damaskus füere. Är wo de guet Wäg kennt het, weiss plötzlech nüm wos däre geit! Er muess ne sech lo zeige!

Die töifgrieffendi Begägnig mit Jesus und no vieli angeri Bgägnige mit ihm hei e töifgrieffendi Wände im Läbe und ir Pärsonlechkeit vom Poulus i Gang gsetzt. Und die radikali Wändi isches wo de Poulus vo sich wäg diräkt is Härz vo Gott gfüert het. Die Wändi isch es wo ne zure radikal nöie Sicht für sis Läbe, für sis Volk jo für alli Völker gfüert het. Die Begägnige mit Jesus stöh hinger Römer 7 und 8. Ersch im Liecht vo Jesus im Glanz vo sire Liebi geit em Poulus uf wie bling er eigentlech gsy isch. Troffe vo sire Liebi erchennt er ersch was Sünd würtlech heisst. Und genau i dere Begägnig chunts füere Poulus zum Ändi vom guete Mönsch. Plötzlich isch ihm glasklar: «Ich weiß, in meinem

Innern wohnt nichts Gutes, soweit es meine menschliche Natur betrifft.» Ende des guten Menschen! «Was bin ich doch für ein elender Mensch!» Ende des guten Menschen! U de chunt die unuswiechlechi Frog: «Wer wird mich von diesem Leben befreien, das von der Sünde beherrscht wird?»

Druf abe bricht er i Jubu us: «Nun danke ich Gott durch Jesus Christus unserem Herrn!» Und Römer 8, 1: «So gibt es nun keine Verdammnis mehr, für die die in Jesus Christus sind!»

I probiere zum Schluss no i paarne Bilder z schildere was das für üs cha heisse:

Do isch es dräkigs Hätz mits ime grosse, rote Hätz ufghobe. Uf Ahieb erchennt me de gross Ungerschied zwische schwarz und rot. I dr Reinheit vo der Liebi vo Jesus erchennt der Poulus ersch sini ganz Unreinheit. Ersch i däm Umfange sy, isch ihm der krass Unterschied ufgfalle. Ersch i däm Umfange sy, het er sini Unreinheit chönne zuegäh. Du chasch ersch zuegäh wär de würklech bisch, we d Liebi di umfoht!

Alles Sträbe nach em Guete macht us üs kener bessere Mönsche. Es isch e ussichtslose Kampf. Nume d Liebi vo Gott beförderet üs als Verlüerer trotz allem ufe erscht Platz!

Dermit isch das Gerangel um Ehr, Asehe und die beschte Plätz beändet. S Besser wöue sy, das ewige verstecke vorenang het es Änd. D Tor zur Ehrleckheit sy offe!

Do isch es bombe Outo. Mit eme super Motor und e huffe PS. Aber der Motor isch leider kaputt! Was bringe all die tolle Ustattige? Was bringe all die guete Verchehrssignal, die guete Gebot im Strosseverkehr, we der Motor kaputt isch. Der Poulus erchennt, mi Motor, mis Hätz, d Mitti vo mim Mönschsy isch kaputt. Alli Gsetz mache no lang kei nöie Motor i mir. Ig bruche es nöis Hätz. Und nöi wird's denn, wenn Jesus mi mit sire Liebi trifft, nume denn!

Nume ei Bueschstabe veränderet alles: **Beliebt** oder **geliebt**. Ig bi gliebt drum muess ig em Beliebt sy nüm hingernoche springe. Ig muess Kraft nüm derfür verwände beliebt z wärde, sondern als Gliebte vo Gott lehre z läbe. Das isch e grundlegend angere Asatz fürs Gschtaute vom Läbe! Es git nuüt wo üs Mönsche mehr verwandelt, aus d Liebi wo usem Hätz vo Gott chunt!

Prädikant Manfred Tanner